

Bayern als Vorbild

Selbsthilfegruppen kooperieren mit Arztpraxen

WIEN – Für die Kooperation von Ärzten und Selbsthilfegruppen gibt es gute Gründe: Ärzte können ihre medizinische Expertise einbringen und vom Erfahrungswissen der Betroffenen profitieren. Im Rahmen der professionellen therapeutischen Arbeit erhöht sich seitens der Patienten die Compliance, wenn sie in einer Selbsthilfegruppe aktiv sind. In Bayern hat man damit gute Erfahrungen gemacht.

„Die Zusammenarbeit mit Ärzten ist eine Kernaufgabe der Selbsthilfekoordination Bayern“, erklärte Dipl.-Soz.Päd. (FH) THERESA KEIDEL, Geschäftsführerin der Selbsthilfekoordination Bayern (SeKo Bayern). Mit der Aktionsgemeinschaft Selbsthilfe Bayern (AGSE) wurde bereits im Jahr 2005 ein Gremium geschaffen, in dem Ärzte- und Apothekerkammer, die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns, der Apothekerverband und die Krankenkassenverbände vertreten sind und gemeinsam im Selbsthilfebereich Projekte vorantreiben. Seit dem Jahr 2008 arbeitet SeKo Bayern gezielt an der Vernetzung von niedergelassenen Ärzten mit Selbsthilfegruppen und Selbsthilfekontaktstellen, um Kooperationen zu fördern. SeKo Bayern beteiligte sich u.a. am bundesweiten Modellprojekt „Selbsthilfefreundliche Arztpraxis“.

Projekt „Selbsthilfe und niedergelassene Ärzte“

Im Jahr 2009 startete das bayernweite Projekt „Selbsthilfe und niedergelassene Ärzte“. Der Hintergrund: Eine Umfrage der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns bei über 1000 bayerischen niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten ergab, dass sie zwar Selbsthilfegruppen als höchst sinnvoll einstufen, allerdings nur eine Minderheit von ihnen bereits mit Selbsthilfegruppen in der Praxis kooperiert. Als wesentlicher Grund wurde seitens der Ärzte Zeitmangel identifiziert. „Was wir von den Ärzten wollten, war nicht unbedingt, dass sie regelmäßig in die Selbsthilfegruppen gehen, sondern dass sie und ihre Praxisteams den Patienten Informationen über Selbsthilfegruppen weitergeben“, bemerkte Theresa Keidel. Zu diesem Zweck wurde eine Internetseite entwickelt, auf der mittels Eingabe von Stich-

worten oder einer Postleitzahl Kontakt zu Selbsthilfeeinrichtungen aufgenommen werden kann; diese vermitteln ihrerseits Interessierte und Betroffene an örtliche Selbsthilfegruppen. Zusätzlich wurde auf der Webseite mit der Selbsthilfebörse eine Vernetzungsmöglichkeit für jene Menschen geschaffen, die von einer seltenen Erkrankung oder einem Problem betroffen sind, zu der bzw. zu dem es noch keine Selbsthilfegruppe in Bayern gibt, und die Kontakte zu anderen Betroffenen suchen. „Von dieser Webseite profitieren nicht nur Ärzte, sondern auch alle anderen professionellen Helfer“, ist Theresa Keidel überzeugt. Das Hauptziel des Projekts bestand darin, den Dialog und die konkrete Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfegruppen und Ärzten weiterzuentwickeln. Dies wurde mit dreistündigen Fortbildungsveranstaltungen erreicht,



Theresa Keidel

die sich an örtliche niedergelassene Ärzte, deren Praxisteams sowie an Vertreter der Selbsthilfegruppen und an Mitarbeiter der örtlichen Selbsthilfekontaktstellen richteten. Abgehalten wurden die Fortbildungen jeweils an einem Mittwochnachmittag, weil zu diesem Zeitpunkt in Bayern alle Arztpraxen geschlossen sind. Insgesamt fanden in Bayern 2009 sieben Fortbildungsveranstaltungen statt, an denen 113 Personen (41 Prozent Ärzte, 13 Prozent Praxismitarbeiter und 46 Prozent Selbsthilfefaktive) teilnahmen.



Foto: SeKo Bayern

Die Selbsthilfekoordination Bayern sieht als eine ihrer Kernaufgaben die Zusammenarbeit mit Ärzten und hat damit wertvolle Erfahrungen gemacht.

In den Workshops wurde Basiswissen über das Thema Selbsthilfe vermittelt und die jeweilige Selbsthilfekontaktstelle mit ihren Angeboten vor Ort vorgestellt. Die direkte Kontaktaufnahme zwischen Praxisteams und Selbsthilfevertretern bot die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen, Einblick zu erhalten, Verständnis füreinander zu entwickeln und konkrete Kooperationsmöglichkeiten zu erarbeiten. „In diesen Fortbildungen sind neue wertvolle Kontakte entstanden. Da war es dann plötzlich möglich, dass Selbsthilfegruppen in Qualitätszirkel eingeladen wurden“, erklärte die Geschäftsführerin von SeKo Bayern, wobei sie aber gleichzeitig ein-

räumte, dass sich die Gewinnung von Ärzten für die Fortbildungen, auch wenn es dafür Fortbildungspunkte gab, anfangs sehr aufwändig gestaltete. Mögliche Zukunftspotenziale bergen die Ergebnisse der Ideenwerkstatt, die zum Projektauftritt stattfand. Um die Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Selbsthilfe zu fördern wurden u. a. folgende Ideen entwickelt:

- ▶ Die Integration von Selbsthilfe als Pflichtbaustein in die ärztliche Ausbildung – für Keidel ein Fernziel. Sie empfiehlt, in einem ersten Schritt Medizinstudenten über freiwillige Seminare zum Thema Selbsthilfe zu sensibilisieren.

- ▶ Angebot weiterer Fortbildungen zum Themenbereich Selbsthilfe, für die die Bayrische Landesärztekammer Fortbildungspunkte vergibt.

- ▶ Die Einbindung von Selbsthilfegruppen in Qualitätszirkel ist bei den Apothekern schon weitgehend umgesetzt, bei den Ärzten entwickelt sie sich erst langsam.

- ▶ Erstellung einer Selbsthilfe-Infothek mit Selbsthilfegruppen-Informationen in den Wartezimmern der Ärzte durch die Praxisteams.

- ▶ Die Ernennung eines Selbsthilfebeauftragten je Praxis, der den Kontakt zu den Selbsthilfegruppen hält. Dies gilt insbesondere für die zunehmend größer werdenden Praxisnetze.

Abschließend verwies die Geschäftsführerin von SeKo Bayern auf zwei Aspekte, die auch für Österreich Vorbildcharakter haben könnten:

- ▶ Im Rahmen der so genannten „Wartezimmerkampagne“, wurden, um das Thema Selbsthilfe ins Gespräch zu bringen, im Jahr 2008 Plakate und Informationsmaterial an alle niedergelassenen Ärzte, Psychotherapeuten und Apotheken geschickt. Das in der Kampagne verwendete Bild/Logo, die „Räuberleiter“, wirkt identitätsstiftend und ist mittlerweile in ganz Bayern ein Erkennungszeichen für die Selbsthilfe; es wird sowohl von Selbsthilfekontaktstellen als auch von Selbsthilfeorganisationen verwendet.

- ▶ Selbsthilfegruppen in Bayern können den Referentenpool der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) in Anspruch nehmen. Über die Webseite der KVB ist es möglich, zu verschiedenen Themen ärztliche Referenten in Wohnortnähe anzufragen, die bereit sind, in einer Selbsthilfegruppe einen kostenlosen Vortrag zu halten. ISA

1. Wiener Selbsthilfe-Konferenz 2010, Juni 2010

Projekt „Selbsthilfe und niedergelassene Ärzte in Bayern 2010“

Das 2009 erfolgreich durchgeführte Projekt „Selbsthilfe und niedergelassene Ärzte“ wird auch 2010 mit Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände und der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns durchgeführt. Nähere Informationen zum Projekt sowie der Abschlussbericht 2009 zum Projekt „Selbsthilfe und niedergelassenen Ärzte in Bayern“ sind unter www.seko-bayern.de abrufbar.

Aus für das High vom Kunstdünger

Mephedron in Österreich verboten

WIEN – Per Verordnung hat Gesundheitsminister Alois Stöger Mephedron als illegales Suchtmittel deklariert und damit Verkauf und Besitz untersagt. Die Substanz wurde als Kunstdünger oder Badesalz legal verkauft – aber nie in dieser Funktion verwendet.

Bei Mephedron (4-Methylmethcathinon) handelt es sich um eine pharmazeutisch nie genutzte psychoaktive Substanz, die als weißes Pulver in Verkehr gebracht wurde.

Das Pulver wurde meist geschnupft, manchmal auch geschluckt. Die Substanz ist verwandt mit dem Wirkstoff des Kath-Strauchs (Cathinon) und Methcathinon (Ephed-

ron). Laut Check-It kann es unter Mephedron zu Hyperaktivität, Hypertonie und Tachykardie kommen, unter hoher Dosierung sind auch Wahnvorstellungen und Paranoia möglich. Weiters wird über unangenehmen Körpergeruch, Kältegefühl, Hautausschläge, Kopfschmerzen, Gewichtsverlust und anhaltende Schlaflosigkeit sowie Gedächtnisprobleme berichtet. Es besteht erhöhtes Suchtpotenzial. (APA)